

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 3 (1940-1941)
Heft: 1-4

Artikel: Us Graubünde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-178260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Us Graubünde:

Fient Georg: Lehrer, Staatsschreiber, Red. in Chur, † 1915.
Luftig Gschichtenä, 1898, Chur, 184 S. Fr. 3.20.

Jörger J. J. Dr. med., Leiter der Anstalt Waldhaus bei Chur 1860-1933.
„Urchig Lüt“ (Walserdialekt) 1918.
„Der heilig Garta“ 1920.

Kuoni Michael:

„Bilder aus dem Volksleben des Border-Prättigau“,
(f. Sutermeister „Schwizer=Dütsch“, Heft 29—30, 1884)

Lörtcher Hanspeter: zuerst Lehrer und Kaufmann, jetzt freier Journalist
und Schriftst. in Ragaz, Leiter der Sekretärschule Bad Ragaz, studierte
in St. Gallen, Lausanne, Straßburg, Zürich und Basel. BO, Schiers und
St. Antönien.
Kurzgesch., Skizzen und Ged. (im Walser=Dialekt).

Weber Mili: Kunstmalerin in St. Moritz, Dim Lej.

Vom Rehli Fin, Zürich 3.50 (ill.)
(über Bündner Schriftst. f. Sutm. „Schw. Dt.“, Heft 19).

Usi Mundarte müesse läbe, si müesse grettet und stäcker wärde. Si
si villicht e chli ruch und gstabig, aber si si au syn und chüstig und
urchig, si si träf und farbig und heimelig, si si schwyzersisch — und
si ghören iis und mier ghören ine. G. S.

Mier Schwyzer wei i der Sprach e keis heimatloses Volch wärde.
Mier wei e keini Sprachzügüner si, mier wei nid es Volch si, won e
kei Muetersprach, e kei Volchsprach, e kei Heimatsprach, e keis
Schwyzerdütsch meh het. Das syg iise erst Schwur a jedem ersten
Augste, wo mier chönnen erläben und fyre. G. S.